(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung

Nr. 294. Freitag, den 15. Dezember 1899.

George Washington.

Ein Charakterbild zu seinem 100. Todestage, 14. Dezember.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

(Nachdruck verboten.)

Wenn das alte Europa den jungen Freistaat des Westens, der es nach Goethes halb scherzhafter, halb ernster Bemerkung in Vielem so viel besser hat, um irgend etwas beneiden kann, so ist es jener Mann, dem die amerikanische Volksvertretung, ihn und sich ehrend, die schönen Worte ins Grab nachgerufen hat, er sei der erste Mann im Kriege, der erste Mann im Frieden und der erste im Herzen seiner Landsleute gewesen: George Washington. Eine Art fascinirenden Zaubers scheint dieser Mann noch nach seinem Tode auszuüben; da ist kein Historiker, er gehöre welcher Partei er wolle an, der sich dieser Gestalt nicht mit Sympathie und Verehrung näherte, und gerade Männer, die seinen politischen Ansichten in Vielem widersprachen, haben zum Theil die schönsten und wärmsten Worte über ihn geschrieben. Den gleichen Zauber hat Washington schon bei seinen Lebzeiten ausgeübt. Die Verehrung für seine Person scheint ihn gewissermaßen aus dem Parteikampfe zu rücken, sie wurde selbst in den heftigsten Kämpfen, in den trübsten Tagen nie erschüttert. Ein Offizier, der Intriguen gegen ihn gesponnen hatte und deswegen in einem Duelle verwundet worden war, fühlte sich von selbst gedrungen, ihm zu schreiben: „Sie sind für mich der große, treffliche Mann“. Ist es die hinreißende Gewalt des Genies, der Washington diese fast einzige Stellung verdankt? Dies ist so wenig der Fall, daß man, um ihn zu verstehen, sich vor Allem ganz klar darüber sein muß, daß er in keiner Weise genial angelegt war. Ihm fehlt gänzlich das Impulsive des Genies, auch findet man kaum, daß er irgendwo seinen Gaben nach eigentlich an erster Stelle steht. Seine Bildung war einfach, er war weder mit dem klassischen Alterthum vertraut noch beherrschte er eine Sprache außer dem Englischen. Als Feldherrn haben ihn die Sachverständigen nie unter die großen Meister der Kriegskunst gezählt, als Politiker kann er nicht neben einem Cromwell oder Bismarck genannt werden. Und dennoch leistet er überall Hervorragendes, beendet einen höchst schwierigen Krieg siegreich, steuert in kritischen Tagen den Staat sicher und glücklich und legt die Grundlagen zur Wohlfahrt der Union. Er ist — hierin ein echter Amerikaner — durchaus ein Mann der Erfahrung, nicht schnell im Denken, aber gründlich im Beobachten, vorsichtig im Urtheil, von hellem Blicke für die Realitäten, unerschütterlich im Festhalten des einmal als richtig Erkannten, klug in der Wahl seiner Mittel. So ist er — und er hat sich selbst so bezeichnet — recht ein Mann des juste milieu, und dieser Zug seines Wesens ist es wohl, der Guizot, den Minister des Bürgerkönigs, an dem großen Amerikaner so angezogen hat. Während aber das juste milieu eines Guizot viel vom Biedermaierthume an sich hat und einem doktrinären Geiste entsprang, der zur Halbheit neigte, weil er vor dem Ganzen, dem Großen eine instinktive Furcht hatte, entstammt Washingtons juste milieu der echten männlichen Geistesreife, der tiefen praktischen Erfahrung, der Besonnenheit, die dem geborenen Manne des Handelns eigen ist, und es ist verklärt und geadelt durch jene Charaktergröße, Seelenreinheit und milde Menschenliebe, die wie himmlische Strahlen selbst das Einfachste und Bescheidenste an George Washington verklären und ihn auf die Höhen der Menschheit erheben.

Seine Erziehung war einfach gewesen; in den Schulen Virginiens konnte man dazumal keine große Gelehrsamkeit erwerben. Mathematik spielte die Hauptrolle dabei und erzog seinen Geist zu dem klaren Denken und strengen Folgern, das ihn stets gekennzeichnet hat. Mit Bücherwesen hat er wenig genug zu thun; die Jagd, der Verkehr mit den Indianern, kleine Reisen bilden die Unterhaltungen seiner Jugend; dann schweift er als Feldmesser (in jenen Tagen dort zu Lande der Pionier der Kultur) in der Wildniß umher, durchforscht und mißt sie und schläft im einsamen Farmerhause neben Mann, Kind, Hund und Katze. Dabei wird sein Körper so stark und widerstandsfähig, daß er sich mit Stolz jeder Anstrengung gewachsen fühlt; sein Geist aber wird ganz vorwiegend auf den Willen, die Erfahrung, das praktische Handeln gerichtet. Das Leben, die Menschen selbst waren seine Lehrmeister, und das Leben wurde auch wieder das Ziel seines Bestrebens. Nichts Ueberbildetes, Künstliches an ihm; klaren Blick, gesundes Urtheil, schnellen Entschluß hat er sich als Geometer in Virginiens Wäldern erworben. So mußte ihn, da ihn die Mutter nicht Seemann werden lassen wollte, das Soldatenleben wohl am Meisten anziehen. Als Offizier in englischen Diensten hat er sich vorzüglich bewährt und durch die Würde seines Betragens, seine Klugheit und sein überlegtes praktisches Verfahren die größte Anerkennung erworben. Ueberhaupt ist es sehr interessant, wie sich sein Charakter von Jugend auf selbst in den kleinsten Kleinigkeiten scharf ausprägt. Schon seine Schulbücher waren immer in tadelloser Ordnung, in seinen Haushaltungsbüchern litt er nie einen Flecken, und er kam mit seinem Einkommen ebenso damals aus, als er noch als Feldmesser einen bescheidenen Verdienst hatte, wie später, da ihm seine Gattin ein ansehnliches Vermögen zugebracht hatte.

Als Washington — er war inzwischen als Mitglied der assembly Virginiens und dann des Generalkongresses auch im politischen Leben bekannt geworden — der Oberbefehl im Nationalkriege übertragen wurde, war es keine falsche Bescheidenheit, wenn er sich der Aufgabe als nicht gewachsen erklärte, noch war es Pose, wenn er jede Besoldung ablehnte. Zu Letzterem veranlaßte ihn seine hohe Auffassung von den Pflichten des Bürgers gegenüber seinem Lande, zu der ersteren Einsicht sein klares Urtheil. Denn was war das für ein „Heer“, das er da übernahm! Milizen, die kamen und gingen, die den Begriff der Disciplin nicht kannten, jede Ordre des Generals als „freie Männer“ diskutirten und die natürliche Abneigung der Demokraten gegen Heerwesen und Offiziere hatten. Das gleiche Mißtrauen fand er beim Kongresse und den Lokalregierungen, während wiederum im Offizierskorps sich hier und da prätorianische Regungen geltend machten und eine gewisse Geringschätzung gegen die civilistische Populace zu bekämpfen war. Die Soldaten kannten und wußten nichts vom Kriege, und um das Maaß der Schwierigkeiten voll zu machen und ihre Mißstimmung aufs Höchste zu treiben, war die Verpflegung so schlecht geordnet, daß zeitweilig geradezu die Gefahr einer Hungersnoth im Heere vor der Thür stand. Daß Washington diese Armee aktionsfähig machte, ist wohl als seine größte Leistung im Kriege anzusehen. Er erreichte es durch unerschöpfliche Geduld, durch seltene Klugheit und Würde im persönlichen Auftreten, durch seine bewundernswerthe Neidlosigkeit gegenüber seinen Offizieren, deren Verdiensten er stets die wärmste Gerechtigkeit widerfahren ließ, — vor Allem aber durch seine unerschütterliche Ausdauer im Unglück. Als er im tiefen Winter geschlagen über den Delaware zurück mußte, sein Heer sich größtentheils verlief und völlige Hoffnungslosigkeit in den Reihen der Freistaatler herrschte, da war Washington in seiner keinen Augenblick wankenden Zuversicht, Ruhe und Thatkraft wahrhaft ein Held. Als Strategen aber zeichnet ihn unseres Erachtens vor Allem die vorsichtige Beurtheilung des Möglichen und die Klarheit aus, mit der er aus Unglück und Niederlage seine Erfahrungen zog.

Der Krieg ist beendet, er tritt ins Privatleben zurück. Daß ihm die Königskrone angeboten sei, ist nicht wahr; nur in einem an ihn gerichteten Privatbriefe eines Offiziers kommen derartige Anspielungen vor, und sie hat Washington allerdings mit der größten Hoheit zurückgewiesen. Er war herzlich froh, seine schwere Bürde los zu sein, und als ihn die einstimmige Wahl des Kongresses auf den Präsidentenstuhl berief, fühlte er sich wie ein Verurtheilter, der im Begriffe ist, nach dem Richtplatze zu wandern. In dieser Stimmung beirrte ihn auch der Jubel nicht, der ihn auf seiner Reise nach New-York und in der Stadt selbst empfing; er mußte daran denken, wie sich die Bevölkerung wohl verhalten werde, wenn er gehe. Auch diesmal erkannte er eben mit nüchternem Blicke die ganze Schwierigkeit seiner Aufgabe. War er doch den Staatsangelegenheiten fast ganz fremd! Aber mit der treuesten Hingabe begann er seine Arbeit, ließ sich Berichte von seinen Ministern anfertigen, studierte sie, exzerpirte sie, war unermüdlich im Streben nach Aufklärung, und fand sich so allmählich in dem Labyrinthe der politischen Fragen zurecht. Aber seine eigentliche Stärke war doch auch als Politiker sein praktisches Urtheil und unbestechlicher Sinn für das Reale. Er sah sich seine Leute an; zu dem genialen Hamilton hatte er Vertrauen und ging hauptsächlich in diesem Empfinden auf seine tiefeinschneidenden Finanzgesetze ein, die dann die Grundlage der wirthschaftlichen Ordnung der Union wurden. Er verstand es, was genialere Persönlichkeiten, reichere Naturen oft nicht verstanden haben: den wahren Kern eines Problems zu erkennen und sich daran zu halten. Das bewährte er vor Allem, als ihn die Franzosenschwärmer zum Kriege gegen England drängten; er blieb ihren leidenschaftlichen Forderungen gegenüber kühl, hielt sich an die ungeheuere Bedeutung eines guten Verhältnisses mit Großbritannien für die Handelsentwickelung der Union und wußte durch diese echte Realpolitik die politische und handelspolitische Stellung seines Landes aufs Vortheilhafteste zu befestigen. Die ganze sittliche Stärke seiner Persönlichkeit aber bewies er in seinem Verhalten gegenüber den Parteien. Schon zeigten sich die Keime der Parteiung, die Jahrzehnte später in veränderter Gestalt zur zeitweilligen Sprengung der Union führte. Groß war bereits die Leidenschaft im Kampfe zwischen Förderalisten und Antiförderalisten, und die Klugheit allein hätte dem Präsidenten nicht eine intakte Stellung gesichert. Aber sein Freimuth, seine unbestechliche Lauterkeit, sein überall erkennbares echtes Wohlwollen und vor Allem seine reine tiefe treue Liebe zu seinem Lande entwaffnete die Gegner, milderte die Leidenschaften, trug Größe in den kleinen Tagesstreit der Parteien hinein und machte Washingtons Gestalt zum natürlichen Mittelpunkte und zur einigenden Kraft des politischen Treibens.

So hat sich, wo man auch Washingtons Wirksamkeit betrachtet, sein Charakter mit jener inneren Wahrheit und Nothwendigkeit offenbart und bethätigt, die ein Element der Größe ist. Er hat nie mehr sein wollen, als ihm gegeben war, aber er war Alles ganz. Er war durchaus ein Mann des Lebens und der Realität, frei von aller Mystik und Romantik, aber erfüllt von echter Frömmigkeit und vom Glauben an die Vernunft der Dinge. Kein Tröpfchen von Unwahrheit lag in seinem Blute, und so durfte Jefferson mit vollem Rechte von ihm sagen: „Er war fürwahr in jedem Sinne des Wortes ein weiser, guter und großer Mann. . . . Sein Charakter war im Ganzen vollkommen, in keiner Beziehung schlecht, in wenigen Punkten gleichgiltig.“

Vermischtes.

Eine Anti-Cigaretten-Liga. Die Gründung einer Anti-Cigaretten-Liga ist unter den Schülerinnen der höheren Schulen in London in Aussicht genommen. Die Mädchen, die beitreten, verpflichten sich, keinem jungen Burschen ihrer Bekanntschaft Geschenke zu geben, die mit dem Gebrauch von Tabak irgendwie in Zusammenhang stehen, und auch durch andere Mittel, „die ein Mädchen wohl anzuwenden versteht“, ihrer Abneigung gegen das „verderbliche Kraut“ Ausdruck zu geben. Ein sonderbares Seitenstück zu dieser löblichen Bewegung ist ein Brief, den eine Schulvorsteherin gleichzeitig an ein englisches Blatt sendet und in dem darüber Klage geführt wird, daß sich auch das werdende schönere Geschlecht, das noch auf der Schulbank sitzt, immer mehr der Unsitte des Cigarettenrauchens hingebe. Es wird daher mit Recht vorgeschlagen, daß die weibliche Rettungsgesellschaft für junge Raucher ihre Thätigkeit zunächst innerhalb der Grenzen ihres eigenen Geschlechts entfalten soll.

Eine seltene Kaltblütigkeit bewies der Arbeiter Ernst Kühn, der in einer Leipziger Lackfabrik von der Transmission erfaßt und dreimal herumgeschleudert wurde. Hierbei wurde ihm der linke Arm buchstäblich abgerissen. Nachdem er von hinzugeeilten Kameraden aus seiner schrecklichen Lage befreit war, hob er mit dem unverletzt gebliebenen rechten Arm den abgerissenen linken auf und nahm ihn mit nach dem im Vordergebäude der Fabrik befindlichen Raum. Beim Anlegen des Nothverbandes zuckte er mit keiner Wimper, auch kam nicht der geringste Schmerzenslaut über seine Lippen. Nach der Ankunft im Krankenhause entstieg er ruhig dem Krankenwagen und begab sich, jede Unterstützung ablehnend, zum Erstaunen der Wärter festen Schrittes nach dem Operationssaal. Die sofort nöthig gewordene Operation wollte Kühn ohne Anwendung der Narkose an sich vornehmen lassen. Dem widersprachen jedoch die Aerzte, worauf er sich narkotisiren ließ.

Geistesgegenwart einer Chinesin. Auf einsamem Bergpfade wanderte, wie der „Ostasiat. Lloyd“ berichtet, im vollen Feiertagsschmuck eine junge chinesische Bäuerin daher, um in dem zwei Stunden entfernten Dorfe bei Verwandten einer Festlichkeit beizuwohnen. Plötzlich tritt ihr an einer Wegebiegung ein Räuber entgegen, der, mit alter, verrosteter Flinte in der Hand, das erschreckte Weib anschreit, alles herauszugeben, was sie an Schmuckgegenständen bei sich führe. Die Frau löst die Armbänder, nimmt das silberne Ohrgehänge und den silbernen Haarschmuck ab und reicht es dem Banditen dar. „Ich sehe, du trägst ein hübsch gesticktes Gewand — her damit.“ „Hoffentlich wirst du so höflich sein und dich umdrehen, wenn ich mich des Kleides entledige“ — sagt im scherzhaften Ton das junge Bauernweib. Der Mann wandte sich um, und in demselben Augenblick ergriff die Frau einen neben ihr liegenden Feldstein und zerschmetterte mit einem Schlage das Haupt des Räubers. Ruhig nahm sie die Schmuckstücke wieder und theilte den Leuten des Dorfes mit, daß sie auf der Höhe einen Räuber erschlagen habe.

In Köln belästigten dieser Tage zwei Soldaten ein Mädchen. Ein Fabrikant, der Letzteres schützen wollte, wurde von den Soldaten verfolgt und erhielt einen tiefen Stich in die Kniescheibe. Das Bein mußte abgenommen werden. Bisher ist es nach Mittheilung der „Berl. B.-Z.“ nicht gelungen, die Soldaten ausfindig zu machen. Das Gouvernement droht, die ganze Garnison durch Entziehung des Weihnachtsurlaubs in Strafe zu nehmen, wenn die Thäter nicht entdeckt werden sollten.

Ueber den Mörder Luccheni heißt es in einem Berichte der Direktion des Gefängnisses de l'Evêché in Genf, welches bekanntlich den Mörder der Kaiserin Elisabeth, den zu lebenslänglichem Kerker verurtheilten Anarchisten Ludwig Luccheni beherbergt: „Luccheni ist der für alle zu lebenslänglicher Einschließung Verurtheilten giltigen Gefängnißordnung unterworfen: demzufolge ist er bis jetzt in Isolirhaft. Er arbeitet in einer andern Zelle, als derjenigen, welche von ihm bewohnt wird; erstere ist heller beleuchtet als letztere, ohne daß diese indessen so düster sei, wie dies in den Veröffentlichungen verschiedener Zeitungen geschildert wurde. Beide Zellen befinden sich im ersten Stock des Gefängnisses. Bis jetzt wurde er mit der Herstellung von Pantoffeln und von Kartonnagen beschäftigt; er zeigt guten Willen, aber wenig Geschicklichkeit für die Arbeit, welche ihm aufgetragen wurde. In Bezug auf seine Führung habe ich bis heute keinen Tadel gegen ihn auszusprechen. Was die Gefühle betrifft, die ihn gegenwärtig bewegen, so ist es schwierig, über dieselben ins Klare zu kommen, theils wegen der Schwierigkeit, die er empfindet, wenn er sich in französischer Sprache ausdrücken will, theils weil er in dieser Beziehung sehr zurückhaltend ist. Ich glaube indessen — dies ist nur meine rein persönliche Meinung — daß er seine That zwar nicht bereut, aber daß er in Anbetracht der lebenslangen Strafe, welche er zu erdulden haben wird, doch lieber seine That nicht begangen haben möchte. Sein Gesundheitszustand ist gut, und er hat nie den Beistand des Gefängnißarztes in Anspruch genommen.“

Eine preisgekrönte Mutter. In London ist Mrs. Mary Jonas, die als Mutter der größten Familie in England eine gewisse Berühmtheit genoß, im Alter von 87 Jahren gestorben. Sie hatte 33 Kinder und gewann vor einiger Zeit einen Preis, der von einer Londoner Zeitung für die Mutter der größten Familie im Vereinigten Königreich ausgesetzt worden war.

In Hamburg verhaftete die Polizei nach dem „B. L.-A.“ den angesehenen Rechtsanwalt Dr. May wegen Sittlichkeitsverbrechens.

In der Armee ist Prinz Heinrich von Preußen, der kürzlich Viceadmiral geworden ist, zum Generalleutnant befördert unter Belassung in dem Verhältniß als Chef des Füsilierregiments (brandbg.) Nr. 35.

Infolge Radbruchs entgleisten Mittwoch früh in Bamberg drei Wagen eines Güterzuges. Der Zugführer wurde getödtet und ein Packmeister schwer verletzt.

Zwei in dem bekannten Löbtauer Krawallprozeß zu je 4 Jahren Gefängniß verurtheilte Zimmerleute sind nach dem „B. T.“ vom König Albert von Sachsen begnadigt und bereits aus dem Gefängniß entlassen.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Mittwoch, den 13. Dezember 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 758—764 Gr. 142 bis 145 M. bez.
inländisch bunt 692—740 Gr. 120—138 M. bez.
inländisch roth 724—733 Gr. 132—140 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht.
inländisch grobkörnig 687—723 Gr. 132—132½ M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638—722 Gr. 118—136 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 105—115 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,85 M. bez.
Roggen- 3,95—4,10 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz stetig. Rendement 88⁰. Transitpreis franco Neufahrwasser 8,95—9,00 Mk. incl. Sack bez. — Rendement 75⁰ Transitpreis franco Neufahrwasser 7,12½—7,17½ M. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 13. Dezember 1899.

Weizen 140—144 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 127—132 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 122—126 Mk. — Braugerste 126—130 Mark.
Hafer 120—124 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis. — Kocherbsen 135—145 Mk.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Frank, Thorn

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 219 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

Gesellschaft zur Förderung des Holzhafenbaus in Thorn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung

mit dem Sitze in Thorn eingetragen.

Der notarielle Gesellschaftsvertrag datirt vom 16. November 1899.

Gegenstand des Unternehmens ist die Führung der zum Zweck der Errichtung eines Holzhafens in Thorn erforderlichen Verhandlungen und der Abschluß der dazu dienenden Rechtsgeschäfte.

Das Stammkapital beträgt 25 000 Mark.

Die Geschäftsführer sind:

Kaufmann, Kommerzienrath **Hermann Schwartz,** Kaufmann **Hermann Asch** und Handelskammersekretär **Erich Voigt** sämmtlich in Thorn.

Jeder derselben ist einzeln und selbstständig berechtigt, die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten und für die Gesellschaft verbindlich in der Weise zu zeichnen, daß er zu der Firma der Gesellschaft seine Namensunterschrift beifügt.

Thorn, den 13. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge einer Verfügung des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen in Benutzung befindlichen, im Jahre 1897 oder **früher** ausgestellten Quittungskarten noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch bei der diesseitigen Ausgabe-Stelle (Rathhaus 1 Treppe) eingereicht werden müssen, andernfalls dieselben ihre **Gültigkeit verlieren.**

Auch die im Jahre 1898 oder 1899 ausgestellten Quittungskarten, welche **nicht mehr** Platz zum Einkleben von Wochenmarken bis Ende März nächsten Jahres haben, sollen ebenfalls noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch abgegeben werden.

Nur diejenigen Quittungskarten, welche 1898 oder 1899 ausgestellt sind und noch Platz zum Einkleben der Marken über den 1. April 1900 haben, dürfen noch bis zum Vollkleben in Benutzung behalten werden.

Durch den Umtausch entstehen keinerlei Kosten, der Umtausch wird vielmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der in den Quittungskarten enthaltenen Markengebühren und kostenfrei erfolgen.

Wir bringen dieses zur allgemeinen Kenntniß behufs Nachachtung.

Thorn, den 12. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfange der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 4. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Standesamt Mocker.

Vom 7.—14. Dezember 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Schuhmacher Marian Hinz. 2. S. dem Arb. Wilhelm Böhmfeldt. 3. S. dem Handelsgärtner Theodor Korinth. 4. S. dem Tischler Wilhelm Fregin. 5. S. dem Böttcher Albert Müller. 6. S. dem Maurer Jakob Nehring. 7. S. dem Arbeiter Johann Scheibach. 8. Tochter dem Eigenthümer Heinrich Hertel-Schönwalde. 9. Unehel. T. 10. T. dem Steinsetzer Friedrich Rose. 11. T. dem Stellmacher Franz Dobruchowski. 12. T. dem Besitzer Joseph Gurtowski. 13. S. dem Arb. Anton Szymecki. 14. S. dem Arb. Peter Nadolski.

Sterbefälle.

1. Clara Hertel-Schönwalde, 2 Tage. 2 Leo Liske, 8 Mon. 3. Johann Malinowski, $1^3/_4$ Jahr. 4. Johann Strzelecki, $5^3/_4$ Mon. 5. Arb. Franz Lewandowski, 69 J. 6. Maler Johannes Stoniecki, 28 J. 7. Verkäuferin Julie Czywinski, 42 J. 8. Todtgeburt. 9. Mieislaw Rybacki; 2 J. 10. Invalide Franz Grzegorowski, 79 J. 11. Maximilian Skarupinski, 2 Mon.

Aufgebote.

1. Kunst- und Handelsgärtner Max Zorn und Verkäuferin Marie Matuszewski. 2. Arb. Leo Poprawski und Plätterin Anna Seemann.

Eheschließungen.

1. Arb. Hermann Weinert mit Julie Strohschein. 2. Tischler Rudolf Sohdke-Klotterie mit Amanda Dahmer-Col. Weißhof. 3 Sattler Jakob Paetsch mit Auguste Steck.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 finden **am 15 d. Mts. von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags** auf dem östlichen Theil der Bazarkämpe die für den 3. d. Mts. angekündigten **Sprengungen** mit starken Ladungen statt. Es wird auf die durch die Sprengungen verursachten heftigen Lufterschütterungen aufmerksam gemacht. Das Betreten des Geländeabschnitts zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Thorn-Alexandrowo von der Eisenbahnbrücke bis $1^1/_2$ km östlich davon, ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten.

Die Bewohner der **Weinbergstraße und von Treposch** worden darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der heftigen Lufterschütterungen **nach Süden gelegene Fenster**, wenn sie in dieser Zeit nicht **offen** gehalten werden, wahrscheinlich springen werden.

Thorn, den 13. Dezember 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die hier zu errichtende Schifferschule, in welcher den Winter hindurch an den Wochentagen Nachmittags von 5 bis 7 Uhr Unterricht im Rechnen, Handelslehre, deutscher Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffsdienst und Samariterdienst ertheilt werden soll, werden Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern im Meldeamt im Rathhause, in dem Bureau der Wasserbauinspektion und bei den Herren Schiffsrevisoren **Henschel** u. **Fansche,** Brombergerstr. 16/18 entgegen genommen.

Thorn, den 9. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen Bürgermeisters Dr. Weiss sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal-Viktoria von Großbrittanien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangelischer Confession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.

Da in den letzten Jahren selten Bewerbungen von Bräuten eingingen, deren Ehe gerade an dem gedachten Tage kirchlich eingesegnet wurde, und die Stiftung daher unbekannt geworden zu sein scheint, so machen wir Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn, den 2. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Stand angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einricheung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs-Kirche) und ist geöffnet:

Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr
Sonntag Vormittags von $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das **Vierteljahr Oktober/Dezember** d. Js. beginnt am **12. d. Mts.** u werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten zwecks Aufnahme **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.